

*Martin Löw-Beer*

## Wie Freud Bittner verdrängt: Eine Verteidigung des Freudschen Verdrängungsbegriffs

**Abstract:** The author refutes Bittners attempt to show that Freuds use of "repression" is senseless. In contrast "repression" is introduced as a valuable psychological concept that makes perfectly good sense.

### 1. Begriffliche Vorklärung

"Verdrängung" erscheint bei Freud in zwei Verwendungen:

a) Als Oberbegriff für alle Abwehrmechanismen ist er für die analytische Neurosenlehre schlechthin zentral, zumal Abwehr eine notwendige Bedingung für Neurose ist:

"Es gibt im Seelenleben eine zensurierende Macht, welche Strebungen, die ihr mißfallen, vom Bewußtwerden und vom Einfluß auf das Handeln ausschließt. Solche Strebungen heißen verdrängt." (Freud 1926, 303)

b) "Verdrängung" dient aber auch zur Bezeichnung eines Abwehrmechanismus' unter anderen: Psychische Regungen werden durch ihn zur Gänze vom Bewußtsein ferngehalten. Verdrängen als besonderer Abwehrmechanismus meint grob gesprochen ein motiviertes Sich-Verschweigen relevanter Aspekte der eigenen Situation, während andere Formen von Abwehr in einer inadäquaten Situationsdarstellung resultieren.

Bei beiden Wortwendungen ist zwischen Prozeß und Zustand der Verdrängung zu unterscheiden. Der Prozeß bewirkt, daß die Fähigkeit, bestimmte eigene psychische Zustände zu erleben, eingeschränkt wird. Erleben impliziert Wissen, aber nicht umgekehrt: so mag einer gute Gründe haben zu meinen, daß er zu gehemmt sei, sich bestimmte Wünsche einzugestehen, ohne diese Wünsche zu erleben.

## 2. Bittners Programm

Wenn ich ihn richtig verstehe, möchte Bittner zeigen, daß die Rede von Verdrängung als Oberbegriff für Abwehrmechanismen sinnlos ist (wenn a) sinnlos ist, dann ist es b) allemal). Sein Todesurteil über den Verdrängungsbegriff steht auf drei Füßen: Verdrängung sei kein sinnvoller Begriff, weil die folgenden drei Fragen nicht sinnvoll zu beantworten seien:

- 1) Was wird verdrängt?
- 2) Wer verdrängt?
- 3) Was für einen Sinn hat Verdrängung?

## 3. Bittners Thesen

- ad 1) Es kann nicht identifiziert und daher schon gar nicht verifiziert werden was verdrängt wird.
- ad 2) Wer verdrängt, läßt sich nur durch eine mythologische Konstruktion angeben: Die Annahme einer mit der Person nicht identischen Handlungsagentur, die den Verdrängungsakt vollzieht ('das Ich').
- ad 3) Das gezielte Fernhalten psychischer Regungen vom Bewußtsein hat keine Funktion. Eine solche könnte sie nur durch die falsche Annahme verschiedener Subjekte erhalten, die in einer Person koexistieren (Primär- und Sekundärprozesse).

## 4. Gegenthesen

ad 1) Ziel von Verdrängung ist im wesentlichen, daß der Verdränger bestimmte Wünsche, die er hat, nicht erlebt. Letztere werden näher als Triebwünsche gefaßt. Eigentümlich ist ihnen, daß sie a) starke Wünsche sind, d.h. auf Befriedigung drängen; b) wie Hunger und Sexualität nicht ein für allemal zu befriedigen sind; c) sie durch Körperbedürfnisse ausgelöst sind und diese ihnen korrespondieren und schließlich d) sind sie universell, d.h. jeder hat sie. Wenn Freud auch meint, daß das Ziel von Verdrängung Triebwünsche sind, so hängt die Fruchtbarkeit des Verdrängungsbegriffs dennoch nicht wesentlich an der Zustimmung zu den aufgezählten Charakterisierungen. Verdrängung läßt sich auch sinnvoll mit Bezug auf andere Elemente von Situationsauffassungen denken. Ziel von Verdrängung sind Triebwünsche, aber sie sind nicht ihr einziges Objekt: so mag eine Person eine aggressive Regung im Kontext von Notwehr erleben. In Wahrheit wehrt sie mit dieser falschen Situationsdarstellung nur den Wunsch ab, einen Konkurrenten zu beseitigen.

ad 2) Subjekt der Verdrängung ist die Person, die verdrängt.

ad 3) Sinn von Verdrängung ist, daß sie Personen ermöglicht zu meinen, daß sie den Wertungen entsprechen, mit denen sie sich identifizieren. Der Verdrängende meint im Einklang mit seinen bewußten Selbstdefinitionen zu leben, zu fühlen und zu wünschen.

##### 5. Begründungen der Gegenthesen

ad 1) Ich bin nicht sicher, ob man nicht sinnvoll von etwas reden kann, was man weder identifizieren noch verifizieren kann, aber sicherlich macht die Rede von verdrängten Wünschen mehr Sinn, wenn sich begründen läßt, wie der Zustand der Verdrängung zu identifizieren bzw. verifizieren ist. Dies geschieht in zwei Schritten: erstens werden Verhaltensweisen durch unterdrückte Wünsche erklärt. Freud hat dies ausführlich in seiner Analyse der Fehlleistungen vorgeführt (Freud 1917, Kap. 1). Die Annahme unbewußter psychischer Zustände als Ursache von Verhaltensweisen gibt letzteren Sinn und macht Prognosen möglich. Sei es, daß jene Verhaltensweisen begriffen werden als Tendenzen, Wünsche zu erfüllen oder um Kommunikationsabsichten zu realisieren. Bei den Erklärungen spielt die Annahme, daß es Tendenzen gegen die Bewußtmachung und den Ausdruck jener Wünsche gibt, eine Rolle. Dies gibt den Erklärungen eine nicht beseitigbare Vagheit: der Ausdruck der abgewehrten Strebungen ist höchst indirekt. Daher ist ein zweiter Schritt notwendig, um den Verdacht von Verdrängungen zu erhärten: die Aufhebung der Verdrängung. Denn aus der Annahme, daß Widerstände dem Bewußtsein von verdrängten psychischen Zuständen entgegenstehen, folgt die Prognose, daß jene bewußt werden, falls die Widerstände dagegen verschwinden. Welche Strategie sich eignet, um Widerstände aufzuheben, hängt von weiteren theoretischen Annahmen ab. Im Anschluß an den späten Freud gibt es die Annahme, daß die Widerstände in unbewußten Situationseinschätzungen begründet sind, die weitgehend gegen Falsifikation immunisiert werden. Therapeutische Aufgabe sei es, jene unbewußten Überzeugungen zu erschüttern, d.h. detailliert zu zeigen, daß kein Grund zum Widerstand besteht. (Die These von den unbewußten Situationseinschätzungen haben Sampson und Weiss 1982 erfolgreich getestet.)

Da die Aufhebung von Widerständen an therapeutische Interventionen gekoppelt ist, wurde vielfach der Verdacht geäußert, daß Suggestion, und nicht Abbau von Hemmungen Ursache psychischer Veränderung sei. Dies ist aber nur dann ein prinzipieller Einwand, wenn gezeigt werden kann, daß therapeutische Interventionen gleichsam notwendig suggestiv wirken. Um den Suggestionsverdacht empirisch zu entkräften, haben Sampson und Weiss in ihrer Studie auf Interpretationen verzichtet. Ihre wichtigste Intervention bestand in 'lustfreundlichen' settings, der Inszenierung einer Situation, in der die Hemmung des Ausdrucks von Triebwünschen offensichtlich irrational ist. Jedoch ist zweifelhaft, ob die Minimierung von

Interventionen ein probater Weg ist, um dem Suggestionvorwurf zu entgehen. Denn es scheint mir offensichtlich, daß nicht jede Interpretation suggestiv wirkt. In vielen Kontexten bedarf es Überlegungen, um sich die eigene psychische Situation klar zu machen. So mögen Hemmungen nur durch Reflexion auf Beziehungen zu erhellen sein. Es ist nicht einzusehen, inwiefern Vorschläge eines Therapeuten, solche Zusammenhänge zu begreifen, notwendig suggestiv wirken. Daher sollte man sich um Kriterien bemühen, die zwischen suggestiven Interpretationen und solchen, die Anstöße zur Reflexion geben, unterscheiden.

ad 2) Die naheliegende Annahme, daß die Person, die verdrängt, identisch mit derjenigen sei, die die Verdrängung bewerkstelligt, ist für Bittner durch das folgende Dilemma verbaut: Entweder die Person verdrängt absichtlich, dann weiß sie, was sie verdrängt, oder sie verdrängt unabsichtlich, dann wären unbewußte psychische Zustände unabsichtliche Handlungsfolgen, aber eben keine Verdrängungen.

Dieses Dilemma besteht nur dann, wenn man die Möglichkeit unbewußter zielgerichteter Aktivität leugnet. Absichtliches Verhalten kann man sich, wenn man will, bewußtmachen. Dies gilt weder für den Prozeß noch den Zustand der Verdrängung. Aber warum sollen motiviert zweckgerichtete Operationen - um solche handelt es sich bei Verdrängungen - nur absichtlich denkbar sein? Warum soll es ausgeschlossen sein, daß wir unbewußt und zweckgerichtet bestimmte Denkfehler machen, die es uns ermöglichen, Situationen wunschgemäß zu verunklären? Bittner hat kein Argument, das dies widerlegt und meines Wissens gibt es auch keines. Aber was für einen Sinn hat solche motivierte Verunklärung?

ad 3) Bittner sieht den Sinn von Verdrängung nicht ein. Was für einen Sinn soll es haben, bestimmte Strebungen nicht zu erleben, sie vom Bewußtsein fernzuhalten? Sicher, es gibt Situationen, in denen es nicht ratsam ist, sich lusterfüllend zu verhalten - der Preis mag zu hoch sein (Aids!). Aber genügt es hier nicht, die Erfüllung der entsprechenden Wünsche zu verurteilen, warum sie verdrängen? Schließlich hat der Verurteilende gegenüber dem Verdrängenden den Vorteil, daß er unter geänderten Umständen seiner Lust frönen kann. An manchen Stellen gibt Freud solchen Worten Recht: "Eine Vorstufe der Verurteilung, ein Mittelding zwischen Flucht und Verurteilung ist die Verdrängung." (Freud 1915, 248)

Im Lichte der Fähigkeit zu verneinen, scheint Verdrängung ein anachronistischer Teil des Seelenlebens. Therapie bestünde u.a. in der Auflösung solcher dysfunktionaler Überbleibsel vorsprachlicher Konfliktbewältigung; sie bestünde in der Transformation von Verdrängung in Verurteilung oder mindestens in der Bewußtmachung von Verdrängten; ob versucht wird, die nun bewußten Strebungen zu erfüllen, hängt von der Überlegung und Wahl des Wünschenden ab.

Dies ist aber nur dann die ganze Geschichte, wenn man die Dimension intrapsychischer Konflikte leugnet. Wer könnte jedoch leugnen, daß sich Personen z.B. für Gedanken, Wünsche, Gefühle etc. verachten? Während derjenige, der seine Wünsche verurteilt, sich zugeben muß, einer zu sein, der solche Wünsche hat, erlebt sich der Verdrängende im Einklang mit seinen Werten. Verdrängung ermöglicht zu meinen, so zu sein wie man möchte.

#### 6. Schluß

Heutzutage nimmt sich Sinnkritik, wie die von Bittner, kühn aber auch anachronistisch aus. Solche Überlegungen haben etwas von einem Relikt: In den Hochzeiten des Wiener Kreises war es gang und gäbe, einflußreiche diskursive Praktiken der Sinnlosigkeit zu zeihen. Dieses empiristische Selbstbewußtsein ist beinahe ausgestorben - zu Recht, wie sich immer wieder zeigt.

#### Bibliographie

- Freud, S. (1915), Die Verdrängung, in: Gesammelte Werke Bd. X, Frankfurt 1972, 247-263
- (1917), Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, in: Gesammelte Werke Bd. XI, Frankfurt 1972
  - (1926), Psycho-Analysis, in: Gesammelte Werke Bd. XIV, Frankfurt 1972, 299-307
- Sampson, H./J. Weiss (1982), Psychotherapy Research: Theory and Findings, Mount Zion Hospital and Medical Center, Bulletin No. 5